

KARL SEIDL



OSTTIROL

Alpine Wildnis – Zeitlose Schönheit



INHALT

Vorwort	6
WIESENLANDSCHAFTEN	10
Das Licht in den Bergen – Antonia Muigg	36
WEGE DES WASSERS	40
Der Schlüssel zur Hütte – Joe Schnell	66
LICHTSPIELE IM BERGWALD	70
Reine Poesie in den Bergen – Hermann Muigg	96
VON STEINEN UND GÄMSEN	100
Klettern und genießen – Edith Tembler	130
DIE STEINBÖCKE UND IHR LETZTES EISIGES PARADIES	134
Der unbekannte Steinbock – Gunther Gressmann	162
AUF DEN HÖCHSTEN GIPFELN MIT DEN KÖNIGEN DER LÜFTE	166
Gemeinsam in den Bergen – Julius Lobenwein	200

VORWORT



ICH liebe es zu reisen und die Naturschätze der Erde in meinen Bildern festzuhalten und zu interpretieren. Dabei haben es mir vor allem die Bergwelten angetan, da gehören die Gebirge Skandinaviens genauso dazu wie die Alpen, der Himalaya, der Kilimanjaro, die Sierra Nevada, die Appalachian Mountains und die Rocky Mountains. Um ein Gebirge aber fotografisch durchdringen zu können, muss man immer wieder zu allen Tages- und Jahreszeiten vor Ort sein. Deshalb waren meine ersten Projekte der Nationalpark Bayerischer Wald und der Nationalpark Berchtesgaden, da sie am schnellsten von meinem Wohnort in Bayern erreichbar sind.

Den winterlichen Bayerischen Wald habe ich mit Schneeschuhen durchforstet, die Fotografie in den Berchtesgadener Bergen hat mich zum Skitourengeher werden lassen. Danach sollten Kletter- und Hochtouren dazukommen und es mussten höhere Berge werden, da hat sich der Nationalpark Hohe Tauern angeboten. Ich war schon ein paar Jahre fotografisch in diesem Gebiet der Ostalpen unterwegs, als sich eine Gelegenheit bot, in Matri in Osttirol, umgeben vom Nationalpark, einen Ferienwohnsitz anzumelden. Das liegt jetzt schon ca. zehn Jahre zurück und seitdem hat sich Osttirol für mich nicht nur zu einem weiteren Fotogebiet entwickelt, sondern zu einer zweiten Heimat. Ein Drittel des Jahres bin ich dort zum Fotografieren, aber auch zum Wandern, zum Klettern und zum Skitourengehen.

Mehr als hunderttausendmal hat meine Kamera ausgelöst, um dort ein Bild der faszinierenden Natur festzuhalten. Im Winter sind es die Schnee- und Eiswelten, die mich fesseln, im Frühling freue ich mich schon auf die Frühblüher und auf die bunten Blumenwiesen. Das Farbenspektakel der Blüten wandert dann mit jeder Woche weiter in die Höhe und erreicht auch die Grasmatten des Hochgebirges. Die Wasserfälle schwellen jetzt durch das Schmelzwasser der verbliebenen Schneefelder und Gletscher an. Der Sommer ist ideal für Klettertouren und Fotoausflüge in den Felslandschaften, wo man die jungen Familien der Gämsen und Steinböcke beobachten kann. Der Herbst wiederum lässt mit der Farbenpracht der Laub- und Lärchenwälder das Herz eines jeden Fotografen höherschlagen.

Es sind aber nicht nur die Naturschätze Osttirols, die mich dazu bringen, es als meine zweite Heimat zu sehen, es sind vor allem auch die Menschen. Mit allen im Ort ist man gleich per Du, alle sind hilfsbereit und liebenswürdig.

Und deshalb zeige ich in diesem Bildband die faszinierende Natur Osttirols und erzähle von den Freundschaften zu den Osttirolern, die ich kennenlernen durfte.

Karl Seidl









WIESEN

LANDSCHAFTEN

ES ist mit nichts zu vergleichen. Dieses einzigartige Gefühl, das einen erfüllt, wenn man in Osttirol am frühen Morgen zu einer Wanderung aufbricht. Die Luft ist klar. Das Licht der aufgehenden Sonne krönt die Gipfel der höchsten Berge und die unzähligen Tautropfen, die sich über Nacht auf den sattgrünen, breitblättrigen Pflanzen gebildet haben, sorgen dafür, dass sich die Ränder der lederen Bergschuhe bei jedem Schritt ein wenig dunkler färben.

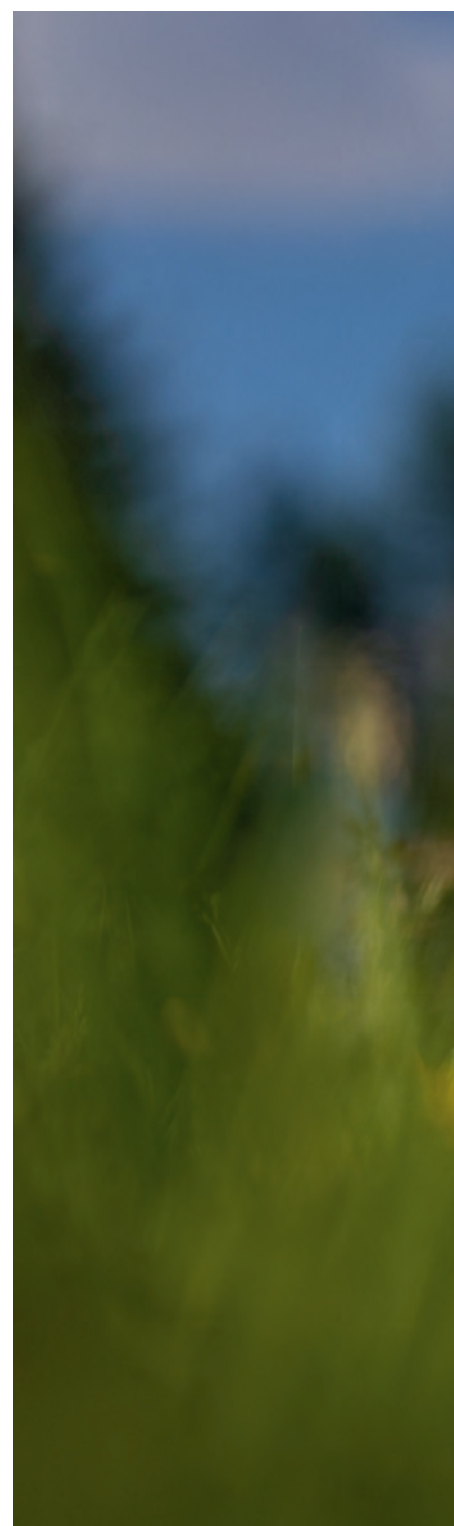
Immer wieder spürt man, wie einem vereinzelte, feuchte Grashalme über die nackten Waden streicheln. Die Luft, aromatisch bereichert vom Duft von Lärchen und Fichten, füllt die Lunge mit Sauerstoff. Und während man, begleitet vom Gesang der heimischen Vögel, das schattenspendende Waldstück hinter sich lässt, um die Welt der Almwiesen zu betreten, empfangen einen dort nicht nur die wärmenden Strahlen der Sonne, sondern auch viele tanzende Schmetterlinge. Wie Gaukler der Lüfte flattern sie zwischen bunten, duftenden Blumen umher, die an den Berghängen aufgrund der regelmäßigen Mahd prächtig gedeihen.

Nur selten fühlt man sich dem Garten Eden näher. Ein großer Stein, einsamer Zeuge eines früheren Felssturzes, bietet sich als ideale Sitzgelegenheit an. Die ersten Sonnenstrahlen haben ihn bereits aufgewärmt.

Und so sitzt man nun da. Den Rucksack neben sich an den Stein gelehnt. Ein Stück Brot in der einen Hand, ein Stück Käse oder Speck in der anderen. Die Ruhe, die sich hier bietet, ist wahrhaft paradiesisch. Einzig das entfernte Läuten einzelner Kuhglocken sowie das Summen und Zirpen der Insekten ist zu hören. Umrahmt wird die atemberaubend schöne Naturkulisse von erhabenen, zerklüfteten und gletscherbedeckten Dreitausendern und grasbewachsenen niedrigeren Gipfeln.

Doch nicht nur die Fernsicht zahlt sich aus, auch ein genauer Blick auf die unmittelbare Umgebung lohnt sich. Denn hier, auf den hochalpinen Wiesen, kann man nicht nur Alpensalamander, Rehe, Füchse und Gämsen erspähen, sondern auch Bären, Katzen und Affen.

Bären, Katzen und Affen? Ja, tatsächlich. Was im ersten Moment geradezu unglaublich klingt, leuchtet nach kurzer Aufklärung aber schnell ein: So nennen die Jäger nämlich die männlichen, weiblichen und jungen Murmeltiere. Sie sind auch verantwortlich für die lautstarken Pfiffe, die man bei einer Wanderung oft hört. In der Regel sind die „Murmeln“ recht scheu und verschwinden sofort, wenn sie irgendwas entdecken, was ihnen gefährlich werden könnte. Ihre Pfiffe, die eigentlich sehr schrille Schreie sind, helfen ihnen dabei. Schreit ein Murmeltier mehrfach, dann bedeutet das, dass ihnen vom













Boden aus Gefahr droht. Ertönt nur ein langgezogener Pfiff, muss das Versteck schnell aufgesucht werden, da Gefahr aus der Luft droht. Sechs Monate im Jahr bleibt ihnen diese Aufregung jedoch erspart, da sie von Anfang Oktober bis Ende März Winterschlaf halten. Dabei bewegt sich ihre Körpertemperatur zwischen 3 und 5 Grad und das Herz schlägt nur dreimal in der Minute. Alle paar Minuten folgt ein Atemzug.

Wesentlich schweißtreibender ist die Arbeit der Bergbauern, welche die Flächen in den Hochlagen bewirtschaften. Erst durch sie entsteht die farbenprächtige Blumenvielfalt, wie beispielsweise in den Sajatmähdern in Prägraten am Großvenediger. Durch das regelmäßige Mähen verbrachen die Wiesen nicht, sondern bieten Blütenpflanzen erst den Raum zur Entfaltung. Ein Vergnügen ist die Arbeit an den steilen Hängen jedoch nicht, sondern erfordert von den Bauern Geschick, Kraft und Sachverstand. Nicht selten verwenden die Mäher bei ihrer Tätigkeit Steigeisen oder sind angeseilt, weil ihnen sonst der Halt fehlt.

Doch das Ergebnis ist atemberaubend: So wachsen auf wenigen Quadratmetern beeindruckende „Blumenkönige“ wie der rötlich schimmernde Türkenbund, dessen Blüte die Form eines osmanischen Turbans besitzt und der Pflanze ihren Namen gibt, oder der gelb leuchtende Frauenschuh in Form eines hölzernen Pantoffels. Der Enzian und die Bärtige Glockenblume erweitern durch ihr Blau das Farbangebot zusätzlich. Genauso wie die rote Feuerlilie, die rosa Lichtnelke und unterschiedliche Knabenkräuter, die ihren Namen ihrer Wurzel verdanken, die einem Teil des männlichen Geschlechts ähnelt.

Geschätzt wurden die Pflanzen der Berge jedoch nicht nur wegen ihrer Schönheit, sondern auch aus praktischen Gründen. Noch heute sammeln viele Menschen Arnika, da der gelbblütigen Pflanze heilsame Wirkung bei rheumatischen Beschwerden nachgesagt wird. Allerdings muss man beim Sammeln dieser Pflanze Acht geben, denn sie ist teilweise geschützt. Das bedeutet, dass nur so viele gepflückt werden dürfen, dass der Weiterbestand der Pflanze an dem jeweiligen Standort nicht gefährdet ist. Das gilt auch für den blauen Eisenhut, den man aber ohnehin nicht pflücken sollte, da er hochgradig giftig ist.

Natürlich findet man auf Osttirols Berghängen auch die prominentesten Vertreter der Bergflora wie beispielsweise das Edelweiß oder die Alpenrosen. Auch die Sumpfdotterblumen, die in der Nähe von Quellen wurzeln, Küchenschellen, das Goldfingerkraut, die Kratzdistel und der Wiesenknöterich kommen hier reichlich vor. Man muss sich nur die Zeit nehmen, um den Blick schweifen zu lassen, denn trotz aller Abgeschiedenheit – einsam ist das Leben auf den Bergwiesen Osttirols in keiner Weise.



- Seite 8/9: Gämsen am Fuße des Medelzkopfes
 Seite 10: Bergwiese bei Prossegg mit Lichtnelken
 Seite 13: Trollblumen am Hintereggerkogel
 Seite 14/15: Tannenwiese bei Kartitsch in voller Blütenpracht
 Seite 16: Sumpfdotterblume in der Tannenwiese
- Oben:** Gartenlaubkäfer auf einer Bergwiese am Cimarossa
 Krokus mit blauvioletter Käfer der Gattung Orerina im Umbaltal
 Alpensalamander in den Sajatmähdern hoch über Prägraten
- Rechts:** Tannenwiese bei Kartitsch mit Wiesenknöterich und Kuckuckslichtnelken









Links: Junges Murmeltier
 Unten: Tautropfen an den Gräsern der Bergwiese
 Wollgras in der Nähe des Salzbodensees

Seite 22/23: Wiesenflanken des Hintereggerkogels bei Matrei
 Seite 24/25: Greiwiesen unter dem Figerhorn













Es ist kein Tag wie der andere in der Bergwelt Osttirols. Und jeder dieser Tage besitzt seine ganz eigene Magie. Nach einem langen Winter faszinieren die kristallklaren Tautropfen auf den ersten Grashalmen und Frühlingsblumen, im Sommer die Wanderungen der Gämsen und Steinböcke zwischen sanften Almwiesen und schwindelerregenden Felsabstürzen. Nun bietet sich die Gelegenheit, zu den höchsten Gipfeln Osttirols aufzusteigen, bevor der Herbst mit seinen leuchtenden Farben die Lärchenwälder in einzigartige Fotomotive verwandelt und den Bergen mit seinem Nebel eine fast mystische Präsenz verleiht. Der erste Schnee des Winters schließlich kommt oft leise, über Nacht und verleiht der Natur mit seiner Klarheit und Kälte ein ganz eigenes Antlitz.

Karl Seidl ist seit Jahrzehnten unermüdlich als Naturfotograf, Wanderer und Kletterer in den Bergen Osttirols unterwegs und zeigt nun in seinem neuen Bildband die eindrucklichsten und stimmungsvollsten Fotografien aus seinem riesigen Fundus. Ergänzt wird der Band durch vertiefende Texte des bekannten Osttiroler Autors Bernd Lenzer, der den Naturschönheiten seiner Heimat auf diese Weise eine Stimme verleiht.